

INHALT

Vorwort		XI
I. Einleitung		1
A. Inschriften und Epigraphik — Begriffe und Aufgaben		1
B. Die Inschriften als geschichtliche Quellen und ihre Erforschung		5
C. Geschichte der mittelalterlichen Epigraphik		8
D. Literaturverzeichnis		11
II. Allgemeine Epigraphik		37
A. Verbreitung, Überlieferung und soziologische Schichtung der Inschriften Deutschlands		37
B. Sprache und sprachliche Form der Inschriften		39
C. Gewandsauminschriften		45
D. Ornamentale Schriften		48
E. Rechtliche und urkundliche Inschriften		51
F. Material und technische Ausführung der Inschriften		53
G. Mosaikinschriften		60
H. Zahlen		62
I. Inschriftengattungen		64
1. Inschriften an Bauwerken		64
a) Kirchen		64
b) Burgen und Schlösser		65
c) Stadtmauern, Rathäuser, Denkmäler		66
d) Privathäuser		68
2. Inschriften an Flurdenkmälern		69
a) Grenzsteine		69
b) Steinkreuze und Kreuzsteine		69
c) Bildsteine und Bildstöcke		70
3. Grab- und Gedächtnisinschriften		70
a) Begräbnisstätten		71
b) Grab- und Gedächtnisinschriften		73
4. Glockeninschriften		80
5. Inschriften in serieller Massenproduktion		84

III.	Methodenfragen	87
	A. Die wissenschaftliche Methode	87
	B. Arbeitspraxis	91
	C. Editions- und Transkriptionsgrundsätze	92
IV.	Überblick über das antike und frühchristliche Inschriftenwesen	96
	A. Die klassischen römischen Inschriften und die germanische Runenschrift	96
	1. Die Scriptura monumentalibus	96
	2. Die Scriptura actuariaria	100
	3. Die römische Kursive	100
	4. Die germanische Runenschrift	103
	B. Das griechische und lateinische Inschriftenwesen der Spätantike	105
	C. Die Abkürzungen	111
V.	Geschichte der epigraphischen Schrift in Mittelalter und Neuzeit	114
	A. Die vorkarolingischen Inschriften des 7. und 8. Jahrhunderts	114
	1. Die vorkarolingischen Inschriften Italiens	114
	2. Die vorkarolingischen Inschriften des Rhein- und Moselgebietes	117
	B. Die Inschriften der karolingischen Renaissance und der ottonischen Zeit vom Ende des 8. bis zum Ende des 10. Jahrhunderts	120
	C. Die Inschriften der romanischen Zeit vom Beginn des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts	123
	D. Die Inschriften der frühen Gotik von der Mitte des 12. bis zum frühen 13. Jahrhundert	125
	Byzantinische Einflüsse	128
	E. Die gotische Majuskel des 13. und 14. Jahrhunderts	129
	F. Gotische Majuskelschriften im 15. und 16. Jahrhundert	133
	G. Die gotische Minuskel vom 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts	134
	H. Kursive, Bastarda und Fraktur	138
	I. Die humanistischen Minuskelschriften	143
	J. Die frühen Formen der Renaissance-Kapitalis	153
	K. Buchstabenkonstruktionen	156
	L. Die Renaissance-Kapitalis	158

VI.	Ausblick auf die epigraphische und gestaltete Schrift der Neuzeit	161
	A. Die Antiqua und Kursiv der Barockzeit	161
	B. Die Antiqua und Kursiv des klassizistischen Typs	163
	C. Das 19. Jahrhundert	163
	D. Die Schrifterneuerung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts	164

	Erläuterungen zu den Tafeln	169
--	---------------------------------------	-----

Nur die Bedenken über die Ausführung aus der Hand wohl wissend, daß sie mit vielen Mängeln und Unzulänglichkeiten erfüllt, die Vorarbeiten sind gering an Zahl und lassen vielfach noch manchen auf weitere Studien Nachbargebiete wie Paläographie und Typographie zur Darstellung herausgreifen und in manchen Teilfragen Konglomerate von Sekundärliteratur geboten werden; auch war es nicht zu vermeiden, daß bei der Anführung von Beispielen der bayerische Raum aus meiner bisherigen Erfahrung heraus in den Vordergrund trat.

Wenn trotzdem jetzt bereits eine Veröffentlichung gewagt wird, so soll damit ermahnt ein nahezu unbekanntes Gebiet der Öffentlichkeit vorgestellt, der interessierten Forschung eine erste Handreichung und den Fachkollegen ein Anreiz zur kritischen Auseinandersetzung und fruchtbaren Weiterarbeit gegeben werden.

Inhalt und Form dieser Einführung beruhen ganz wesentlich auf den Vorlesungen, die ich von dem Sommersemester 1967 im Rahmen des Lehrauftrags für Geschichtliche Hilfswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München gehalten habe. Dem Inhaber des Lehrauftrags, Herrn Professor Dr. Peter Aeb, der mir diese Vorlesungen ermöglichte und die Epigraphik in den Fächer der Historischen Hilfswissenschaften integrierte, auch schon früher meine ersten Schritte auf dem Felde der Epigraphik begleitet hatte, gelte mein wärmster Dank ebenso wie meinen Hörern, die mich durch kritische Rezeption und Mitarbeit zu steter Überprüfung des Stoffes zwangen. Gleiches gilt für meine Freunde und meine Hörer in Freiburg/Schweiz. Die sehr persönliche Ausdrucksweise einer Vorlesung ist in der Darstellung vielfach übernommen worden. — Eine hartwährende Auseinandersetzung mit epigraphischen Fragen war durch die Arbeit in der Arbeitskreis-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gegeben, deren Vorsitzendem, Herrn Prof. Dr. Bernhard Bischoff, auch für manches anregende Gespräch zu danken ist.